

etwas erhöhten Stellen haben sich niedere Blumen besser hervor. Von Regen angedeckte Pflanz sind einseitig; in Rollen sich befindende können ohne Beschädigung beiseite weichen. Regen, Regen und Regen vermindert man durch künstliche Umpflanzungen aus Osten, Westen, gebogenen Osten u. s. w. Die Teppichrose sollen eine nachgeahmte Teppichrose in Blumen vorstellen, ein Liebergeben in Heutliche Moosarbeit ist hierbei vorzuziehen. Einfache Rosen sind wirksamer und leichter zu besorgen. Niedrige Pflanzen in den Rändern abwärts, mit begehren, weichen, weichen, krummen und geradenen Stängel haben die Hauptrolle aus denen einzelne höhere stehende Pflanzen mit Weiden herabgezogen. Zur Trennung der einzelnen Vegetationen von einander werden man seinen weissen, gelben oder roten Sand oder Scherstein und Emporium an.

**Ueber den Firsichbaum und seine Pflege** stellt ein amerikanischer Gärtner im „Practical Horticulturist“, Würzburg, folgende Grundsätze auf: 1. Wähle zur Anpflanzung trockenere, kühligere oder halbschattigen Boden. Der Firsichbaum verträgt mehr Trockenheit als irgend ein anderer Obstbaum. 2. Sorgfältige Auswahl von nur widerstandsfähigen, kräftigen Pflanzen. 3. Das Obstgehölz nur von gesunden, reichlich tragenden Bäumen. 4. Gründliche Pflege vom beginnenden Frühjahr bis zum August. 5. Die Düngung ist nicht zu häufig und reich an Kali und Phosphor. 6. Pflege des Baums jedes Jahr gründlich aus und fände ein Drittel des jährlichen Wachstums ab. 7. Man wolle den Baum alljährlich mit einer aus Kalkmilch, leichter Erde und etwas Carbol bestehenden Flüssigkeit zum Schutze gegen die Dotherräucher und ähnlichen Angreifer. 8. Untersehe den Baum ein- bis zweimal monatlich; zeige sich irgend eine Krankheit, die eine Behandlung ausfordert, dann muß er sogleich ausgegraben und verbrannt, nicht bloß achtet auf die Seite geworfen werden. Versäumt man diese Vorkehrungsmaßregel, so werden sehr bald die anderen Bäume angeht und der Schaden viel größer sein. 9. Zum Schutze gegen Heilmittel sammle man den Stamm mit hartem Papier oder halbtrocknen Miststreifen um oder bestreue ihn mit einer für den Stamm unerschütterlichen Asche. 10. Firsichbäume deren Anpflanzung sehr zu empfehlen ist, verlangen weniger Pflege und geringere Wasserzufuhr als irgend ein anderer Obstbaum.

**Gesundheitspflege.**

**Es leert ein Kind Spulwürmer aus.** so muß in erster Linie auf seine Nahrung Acht gegeben werden; es muß vorzugsweise Fleisch essen, Gemüse und Früchte, welche bekanntlich die Spulwürmer erzeugen, müssen unterdrückt und Bismutmilch gegeben werden. Sinterjemen ist vor allen das wirksamste und bekannteste Mittel, auch Zimtaroma in Pillen oder Zundermehl am angenehmsten führt zum Ziel. Eine Stunde nach Einnehmen dieses Mittels verläßt man jedoch nicht, etwas Weizenmehl zum Abstreifen einzunehmen, um die durch das Santonin beäugelten Würmer abzutreiben. Mit grossem Erfolge wird auch feinstes Mehl und feinstes Zitronenkraut zum Abtreiben der Würmer benützt.

**Tab in Schlaf- oder Krankezimmer lebende Wasser ist zum Trinken nicht.** Das Wasser muss vorzuziehen in der Luft befindliche Stoffe, namentlich auch die kohligen und die Ammoniakstoffe in sich auf. Es ist daher nicht anzurathen, sich des Wassers, das in einem Krankenzimmer stand, zu bedienen, besonders wenn es in einem unbedeckten Gefässe war. Selbst das Wasser, das über Nacht im Schlafzimmer stand, kann in manchen Fällen schädliche Heile ausgewonnen haben. Man hat mehrere Beispiele, bei denen Linsensuppe, das damit es überfüllten sollte, in das Krankenzimmer gestellt wurde, aufstehende Krankheiten verbreitet wurden.

**Reinliche Luft ist für ein kleines Kind unentbehrlich** und mit Recht hat ein französisches Sprichwort: „Wo die Sonne nicht eintritt, kommt der Arzt oft hin“ und nicht minder schon ein italienisches: „Von allen Plagen heisst die menschliche Plage am meisten der Luft.“ Wenn das Wetter es daher gestattet, müssen die Kinder täglich in die frische Luft gebracht werden.

**Hauswirthschaftliches.**

**Die beste Gierkonfervierung** soll, wie der „Practical Horticulturist“, Würzburg, schreibt, mit Wasserzuck möglich sein. Auf 20 Liter Wasser nimmt man 1 Liter Wasserzucker, das überall bei Kaufleuten erhältlich ist. Die Menge reicht für circa 400-450 Eier. Die Eier bleiben frisch und das Wasser kann gut zu Schmeckessauce werden.

**Schlaf- und Regenfeind.** Das Fleisch vom Hammel ist nach dem Ueberwachen das feinstge. Das Hammelfleisch ist zwar ziemlich fett, wohl so fett wie das Schaffleisch, allein das Fett ist mehr steif, kann also leichter beiseite weichen. Beim Kaufe des Hammelfleisches hat man darauf zu achten, daß es von einem gesunden, zwischen zwei und drei Jahre alten gutgewordenen Thiere kommt. Das Spätzgähre ist die Zeit des Hammelfleisches, da sich die Thiere am besten genährt. Dieses Hammelfleisch ist fast so schön und dünner verdaulich wie alles Rindfleisch. Für die besten Stücke gelten der Zip, der Schlegel, die Brust und die Colette. Auf dem Noth gebrauchte Colette ist fast als eine ganz besondere gute und zutragliche Speise zu empfehlen. Gemüthliches Hammelfleisch wird nach den bekannten Regeln bereitet. Es ist nur zu bemerken, daß man in der letzten Zeit des eigigen Fett des Hammelfleisches beiseite und Butter pflegt, weil das Hammelfleisch für Mächtige ungenügend schmeckt und nicht so gut verdaulich ist. Giermilch ist aber noch lange keine verschwendliche Zeit begangen. Das Hammelfleisch mit

Rindfleisch ausgelassen, unter Zusatz von etwas Milch und Brotkrumen kann zu Kuchenwecken ganz gut verwendet werden. — Regenfeind hat es noch nicht zu einer besonderen Bekanntheit gebracht. Während beim jungen Lamm im Alter von 3-6 Monaten dieselbe gute Braten wie die Lämmer.

**Der Mottenkönig.**

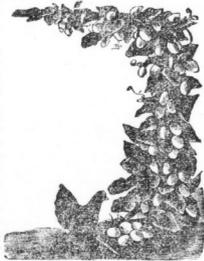
Der Mottenkönig ist eine recht hübsche Pflanze, die ihres eleganten Bauwerks wegen wohl als Zimmerpflanze einen Platz am besten beanspruchen kann, die aber leider nur hier und da zu finden ist. Wir sagen „leider“, denn sie ist nicht nur schön, sondern auch sehr nützlich. Als homöopathisches Hausmittel leistet sie gegen stürmische große Dienter, insbesondere aber ist sie als wirksames Mittel gegen die allgemein verbreiteten Kleidermotten bekannt und als „Mottenkäse“ berühmt. Denn man nämlich einige Blätter dieser Pflanze abstricht im Schatten trocknet und in die Pelzwerke, Wäsche und Kleider legt, löst sich keine Motte mehr bilden. Wägen verschwinden über Nacht wenn man gereinigte Blätter in die Weiden legt. Die längsten Blätter werden gänzlich das Wohnzimmer, wo sich eine große Mottenplage befindet, denn den eigenthümlichen, mothsähnlichen Geruch der Blätter können sie nicht ertragen.



Man suche unter ein paar Mottenpflanzen gehen, dreht ein Blumenreißer, mit herrlichen langen Blumenrispen, wie himmelblaue Salven blühend, schicken Sie mit leichtem ein Zugeln, die gleichen mit. Was uns ein gültigerer Gärtner von der Mottenplage mittelst, ist gerade zu wunderbar: Die Blätter üben eine auffallende Heilwirkung aus gegen die Motten; man braucht nur eine Handvoll Blätter Morgens um den geschlossenen Korb oder die Hand zu legen und in kurzer Zeit — meist des anderen Tages schon — ist das Leiden gehoben. An Frankreich werden Landleute von Pflanzen gegen zur Verminderung des kostbaren „Paradies-Parasiten“ und viele Gärten kultivieren nur diese Pflanze. Kultur wie Obenan, im Sommer viel Wasser, im Winterzeit wenig. **Die Vereins-Centrale Brauendorf, Post Göttingen in Niedersachsen**, versendet kräftige Pflanzen das Stück für 60 Pfg., 12 Stück für 5 Mk.

**Japanischer Eierkürbis.**

Ein interessanter Eierkürbis ist der japanische Eierkürbis, welchen wir neulich bei dem Geschäft ausgelegten Generalanbote der **Waldhof Japanküche** Kaufmannerei in **Franendorf, Post Wilsdorf** (Niedersachsen) illustrirt. Diese Eierkürbisse gleichen genau in Farbe, Gestalt und Größe den südeuropäischen. Sie werden nicht nur in Japan, sondern auch in der Temperaturverhältnisse. Eine Dornen kann ihre Eier kaum von dieser Frucht unterscheiden. Sie halten sich noch Jahre lang und können auch zu verschiedenen Verwendung haben. Eine herrliche Schlingpflanze für jeden Garten zur Bekleidung von Sommerhäuschen, Zöllern, Balkons und kalten Zellen; unerschütterlich stehend für jeden Garten, für Zierpflanzen, in dem sie leben mit den zahlreichen Eiern reichlich sind; Samen welcher im Mai und Juni auszusäen in und bis Herbst eine Unmenge von Früchten bringt, liefert die genannte Firma zu 50 Pfg. die Portion besten. Eine andere höchst merkwürdige Eierkürbis ist der **Wasserkürbis**, ein kleiner Kürbis, bei welchem das Schöne mit dem Nützlichen vereinigt ist. Nur gelbes Obst grüngrünlich und gewicht, mit sehr harter dauerhafter Schale. Wird der Kürbis auf dem härteren Grunde aufgeschritten, liefert derselbe einen vortheilhaften Saft mit guten weissen Theile, welche für die Küche und sonstige Zwecke vortrefflich zu gebrauchen ist. Zwischenmäßig nützlich und taugt gut. Portion 50 Pfg. Ueberhaupt kann ein kleines Sortiment Eierkürbisse mit Recht jedem Gartenbesitzer empfohlen werden. Die Firmen und Fachgeschäfte der verschiedenen **Apfel-, Birn-, Eber- und Zwiebelkulturen** lassen eine Verwendung der getrockneten Früchte zur Dekoration in weiteren Wohnräumen zu. Die Pflanzen selbst dienen im Sommer zur Bekleidung von Länden, freistehenden Säulen, Bäumen, Spalieren. Vielleicht noch sich der eine oder andere Gartenbesitzer ein kleines Sortiment Eierkürbisse zu seiner Zierkultur. Genannte Kaufmannerei offerirt 1 Sortiment von 6 schönen Eierkürbissen für 80 Pfg., 12 Sorten für 1 Mk., 50 Pfg., 100 Sorten 12 Mark.



**Landwirthschaftliche Gratis-Beilage**  
des  
**„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“**

Nr. 19 Halle a. S., den 12. Mai 1900.

**Auswahl und Haltung der zur Aufzucht von Milchkühen bestimmten Kälber.**

Soll die Milchviehzucht rationell betrieben werden und an Ausbeute das liefern, was man von ihr verlangt und gerechtere Verlangen muß, so müssen unsere Landwirthe von vornherein der Auswahl und Haltung der zur Aufzucht von Milchkühen bestimmten Kälber weit mehr Aufmerksamkeit zuwenden, als dies bisher der Fall war.

Zwar haben in neuerer Zeit sich die der Milchviehzucht zugewandten Bestrebungen, namentlich diejenigen der in den letzten Jahren zahlreich vielfach gebildeten Züchtervereine, hauptsächlich darauf gerichtet, die für die betreffenden Gegenden besonders gut geeigneten Rindviehrassen reiner und unter Wahrnehmung ihres eigenartigen Typus möglichst formvollkommen zu züchten. Man beschränkt aber bei unseren gegenwärtigen Beständen doch noch mancherlei Ungründlichkeiten, deren Beseitigung im höchsten Maße wünschenswerth ist. Dazu gehören insbesondere die mit ungenügender Widerstandsfähigkeit der Körperkonstitution zusammenhängenden Stranksheitserscheinungen, z. B. namentlich das häufige Vorkommen der Perlsucht, des Verkaltens der Mähe und verschiedener Kälberkrankheiten.

Ferner müßte sich bemerkbar, daß der für den Werth der Milch so wichtige Fettgehalt derselben zufolge des vorzugsweisen Strebens nach quantitativ hohen Milchträgen der Kühe bei so manchen Rindviehstämme zurückgegangen ist. Unzuverlässigkeit können die Zucht- und Haltungsmethoden viel, vielleicht am meisten dazu beitragen, solche Mängel mehr und mehr zu beseitigen, und es scheint uns deshalb, daß auf die Individualität innerhalb der Rasse noch ein größeres Gewicht wie bisher gelegt werden müsse. In dieser Beziehung wird es, und zwar vornehmlich bei der hier zur Besprechung gewählten Aufzucht guter Milchkühe, darauf ankommen, das Zuchtziel und die Haltungsmethode 1) auf eine durchaus gesunde und kräftige Konstitution der Thiere, 2) auf die Erzeugung einer möglichst fettreichen Milch, neben verhältnismäßig genügender Quantität derselben zu richten.

Die Beschaffenheit der Konstitution, von welcher die mehr oder minder große Widerstandsfähigkeit der Thiere gegen Krankheiten und Witterungseinflüsse, sowie auch die bessere oder mindere Ausnutzung des Futters abhängen, wird in hohem Grade durch die Abstammung bestimmt. Deshalb soll man zum Zwecke der Milchnutzung ausschließlich nur Kälber von solchen Eltern aufziehen, die ganz gesund, recht robust und nicht zu nahe untereinander verwandt sind, welches Letztere auch nicht der Fall bei den Großeltern gewesen sein darf, indem als Folge einer so nahen Ver-

wandtschaft eine, wenn auch in ihren nachtheiligen Wirkungen erst allmählich bemerkbare Verweichlichung des Organismus eintritt. Die eigene gute Gesundheit befundet das Kalb durch Mutterteile und bei entsprechender Fütterung, die in nicht zu üppiger, aber gut ausreichender Nation mit tabellos beschaffenen Futtermitteln ausgeführt werden soll, durch eine stetig und regelmäßig fortschreitende Entwicklung. Seine robuste Konstitution kann man dadurch erhöhen, daß man ihm genügende Gelegenheit zum Aufenthalt und Bewegen im Freien, auch bei weniger günstigen Wetter gibt, wie auf der Weide während des Sommers und auf einem Tummelplatz während des Winters.

Ein hoher Fettgehalt in der Milch ist insofern von größter Bedeutung, als die Molkereien mit Ausnahme der verhältnismäßig wenigen, welche Gelegenheit zum direkten Verkaufe der Rohmilch haben, meistens die beste Rentabilität ihres Betriebes in der Herstellung von Butter finden und die Anwendung der Centrifuge zur Entmischung ihnen eine fast vollständige Ausbeute der Buttererette ermöglicht. Für dieselben ist deshalb z. B. die tägliche Lieferung einer Kuh von 8 Liter Milch mit 4 Prozent Fettgehalt nahezu ebensoviel werth, wie eine solche von 10 Liter mit nur 3 Prozent Fett.

Als einen guten mittleren Fettgehalt rechnet man gewöhnlich bei den meisten Milchviehschlägen 3 1/2 Prozent; es giebt aber noch viele Viehrassen, welche sich mit 2-3 Prozent begnügen müssen. Dazu kommt dann noch, daß der Fettgehalt in geradem Verhältnisse zur Trockenabgabe der Milch steht, die zwischen 10 und 16 Prozent Schwanke kann, demnach Rahm und Magermilch um so werthvoller sind, je fettreicher die Rohmilch war, sowie, daß die Fettkügelchen, von welchen je nach ihrem Umfange 300-3000 auf einen Quadrantentheil Fläche kommen können, in der geballteren Milch gemüthlich am größten sind und solche eine bessere Futter geben, wie die kleineren Kügelchen.

Mit einer der Menge nach hohen Produktion der Milch ist in der Regel eine verhältnismäßig geringe Qualität der letzteren verbunden. Das einseitige Streben nach quantitativer Erhöhung des Milchtrages, wie solches wohl durch viel und mäßiges Futter zu erreichen gesucht wird, hat man nicht nur ein Herabdrücken des Fettgehaltes zur Folge, sondern leicht auch nachtheilige Einflüsse auf den Organismus der Kühe, während letzteres bei der Erhöhung des Fettgehaltes keineswegs der Fall ist. Diese Erhöhung des Fettgehaltes ist nun besonders dadurch härter ins Auge gefaßt worden, daß viele Genossenschaftsmolkereien dazu übergegangen sind, die Milch nach ihrem Fettgehalte zu bealzen. In Rücksicht darauf, daß der Fettreichthum sich hauptsächlich



